



Rotkehlchen

Stadtteilzeitung für Endenich und Weststadt

Dezember 1995

Landesregierung hilft Heilige Stiege retten

Mit einem ersten Zuschuß von 200 000 DM hat die NRW-Landesregierung verhindert, daß die Heilige Stiege auf dem Kreuzberg zusammenstürzt. Das Geld wurde für notwendige Dachreparaturen zur Verfügung gestellt. Später muß das Gewölbe saniert werden. Erst dann können die Gläubigen sich dort wieder zu Andachten versammeln.



Jeder kann erkennen: Die Fresken an der Decke weisen bereits deutliche Risse auf. Ausgelöst hat die Rettungsmaßnahme der Meckenheimer Statiker Josef Axer. Er hat herausgefunden, daß das buntbemalte Deckengewölbe über der Stiege in Längsrichtung bis zu 19, in Querrichtung bis neun Zentimeter durchhängt. Die ungünstige Druckverschiebung hat Außenwände bereits zur Seite gedrückt. Wenn einer der sechs geschmiedeten Anker reißt, droht zumindest teilweise der Einsturz.

Endenichs SPD setzt sich weiter für eine schnelle Rettung des nördlich des Mains einmaligen Bauwerks des Barockbaumeisters Balthasar Neumann ein.

Weihnachten 1945

Weihnachten, das Fest des Friedens. 1945 - vor 50 Jahren - war es das endlich wieder wirklich. Nach über fünf Jahren Krieg - von Hitlers Deutschland in die Welt getragen und mit Feuer und Vernichtung ins Reich zurückgekehrt - konnten auch die Menschen in Endenich aufatmen. Wir fragten Zeitzeugen.

Sie hatten überlebt; jetzt konnten sie wieder hoffen. Ein Jahr zuvor, im Dezember 1944, hatten zwischen dem 21. und 28. Bomben Häuser an der Kapellen- und Röckumstraße sowie die Paulus-Heilanstalt an der Sebastianstraße, die Alfred-Bucherer, Endenicher und Euskirchener Straße, die Fron- und Pastoratsgasse, den Wiesenweg und die Magdalenenstraße getroffen.

Über 150 Tote - vor allem Frauen und

Kinder, aber auch Pfarrer Leonhard Dohm, den während eines Bombenangriffes in der der Kirche der Herztod ereilte - waren zu beklagen. Im Keller von Wiegands Eck in der Endenicher Straße starben 50 Menschen, erzählt Ursula Schneider. Franziska Fuchs hat die Toten nie vergessen, die am Schrägen Eck auf der Straße lagen. Bei Kriegsende waren von 739 Häusern in Endenich 169 zerstört.

Fortsetzung S. 2



Übrigens:

Zwie-Licht

Wenn bei uns zuhause die Stromrechnung zu hoch ist, knipst der Papa irgendwo in der Wohnung das Licht aus, wo's nicht sein muß.

Nur, wo muß es (nicht) sein? Diejenigen, für die der Strom einfach aus der Steckdose kommt, ohne daß sie in die eigene Tasche greifen müssen - meist die "Jugend", finden den Alten natürlich kniepig.

Aber mal ehrlich: Umsonst ist nur die liebe Sonne. Bonn muß auch sparen. Das schwarze Erbe ist ein pech-schwarzes Loch und wird zu einem Beispiel aus dem Lehrbuch für Politik, wie sie nicht sein soll.

Rotkehlchen notiert: Die Verwaltung hat bei dem von ihr eingefädelten, teilweise schwachsinnigen Ampel- und sonstigen Abschalten (wenn das Bild erlaubt ist) die neue OB und die Fraktionen des Rats quasi hinter die Hecke gezogen. Natürlich in bester Absicht ... sagt der verantwortliche Beamte, den die alte Mehrheit zu dem gemacht hat, was er heute noch ist.

Im zweiten Teil des Zwie-Lichtspiels besonderer Art erscheinen mit Unschuldsmiene die Helden, denen Bonn die Misere schuldet. Und die schreien Zeter und Mordio und Haltet den Dieb. Sie haben ja immer gesagt, wenn die Roten drankommen, gehen in Bonn die Lichter aus.

Bitte gemacht: Der Weg unserer Kinder und älteren Mitbürger muß sicher bleiben. Aber wo gespart werden kann, muß gespart werden. Denn sonst gehen anderswo die Lichter aus. Beispielsweise in der Endenicher Stadtbibliothek...



Fortsetzung von S. 1

Weihnachten 1945

Ein Jahr später, Weihnachten 1945, wohnen Ausgebombte in notdürftig hergerichteten Wohnhöhlen hinter Fenstern, die mit Pappen von Soenneken in Poppelsdorf oder geputzten Ziegeln aus dem Trümmerschutt gesichert worden sind. Oder sie sind in Wohnungen eingewiesen, deren Eigentümer vor den Bomben oder aus politischen Gründen geflohen sind - aber jetzt täglich zurückkommen. Andere kommen bei Verwandten unter.

Eng war das. Aber gerade zur Weihnachtszeit war glücklich, wer so eine Familie oder gute Nachbarschaft hatte. Mangel wurde gemeinsam überwunden. Kardinal Frings hatte selbst den gläubigen Kohlenklauern die Absolution im Voraus erteilt und die Endericher Männer und vor allem die Frauen gingen zum "Fringsen" zum Güterbahnhof. Andere fuhren mit dem hilfsbereiten Spediteur Peter Emons aus der Pastoratsgasse zum Holzlesen in den Kottenforst oder zum Sammeln von Bucheckern. Acht Pfund davon wurden gegen einen Liter Öl aufgewogen. Ein Reichtum... damals.

Zu Weihnachten gab es eine Sonderration Butterschmalz und Milchpulver, weiß Franziska Fuchs, die Witwe von Hans Fuchs, dem späteren SPD-Ratsmitglied aus der Pastoratsgasse. Und wer geschickt war und auch noch für 35 Reichsmark ein Pfund Mehl kaufen konnte und ein Lot Kaffee für 18 Reichsmark (wahrscheinlich Muckefuck), der hatte zu Weihnachten sogar einen Christstollen.

Wer auf die Lebensrationen angewiesen war, die Bonn SPD-Stadtdirektor Sebastian Dani

verteilen lassen konnte, war schlecht dran. (Statt der notwendigen 2500 Kalorien gab es bis 1948 im Durchschnitt 1500 pro Tag - Anfang 1947 sogar nur 814.) Glücklicherweise hatte wer etwas zum "maggele" hatte.

Ursula Schneider, die heute unermüdlich für Obdachlose und andere Bedürftige tätig ist, hatte keinen sagenhaften Onkel in Amerika, sondern einen in Costa Rica. Der schickte schon mal einen kleinen Sack mit Kaffee. Den konnte man gut gegen andere Kostlichkeiten tauschen. Zum Weihnachtsschmaus aus Möhren und Kartoffeln oder Spinat und Maisbrot manche gute Zutat.

Erfolgreich maggele konnte auch Franziska Fuchs. Dank der Seifenfabrik Dreiring, bei der sie damals in der Endericher Straße arbeitete. Denn ein fürsorglicher Chef gab den Mitarbeitern nicht nur den lebensnotwendigen Brennstoff, sondern auch Waschmittel und Seife. Und diese Kostbarkeiten konnte man auf dem Schwarzen Markt in Lebensmittel verwandeln.

Dezember 1945. Das war der erste Christkindlmarkt seit 1942 in München. Die Bahn wird in ganz Deutschland verstärkt für den Transport von Kohlen und Lebensmitteln eingesetzt - der Verkehr für Personen eingeschränkt. In Berlin treffen aus der UdSSR die ersten 16 Säcke mit je 10.000 Postkarten von deutschen Kriegsgefangenen ein.

Dezember 1995. Hoffnung auf Frieden auf dem Balkan und Fortdauer des 50-jährigen Friedens in unserem Teil Europas. Hoffnung auf Frieden im eigenen Land - ohne brennende Häuser von Flüchtlingen und Zuwanderern. Hoffnung auf Arbeit für Millionen.

Wer hilft da nicht?

Viele Sachen, die im Haushalt überflüssig sind, müssen nicht auf den Sperrmüll oder in die Altkleidersammlung. Bedürftigen hilft Ursula Schneider in der Alfred-Bucherer-Straße 34, Telefon 62 28 68, das ganze Jahr über mit Kleidung, Decken, Schuhen, Haushaltsgeräten und Spielzeug - aus der Endericher Bevölkerung angeliefert. Besonders in der kalten Jahreszeit tut Hilfe not. Auch kleinste Spenden helfen Kindern, Altenheimbewohnern, Obdachlosen und Erwerbsunfähigen.

Sterntaler

Der 29.11.1995 ist Gründungstag für Sozial-Sponsoring 'Sterntaler' - eine Vereinigung von Bürger/-innen, die sich für Kinder und Jugendliche aus Enderich/Dransdorf, die in Not sind, einsetzen. Doris Meyer, eine der Initiatorinnen und vielen bekannt als ehemalige Rektorin der Matthias-Claudius-Schule, stellt die neue Initiative vor:

Auch bei Ausschöpfung der öffentlichen Mittel können die sozialen Notlagen von Kindern und Jugendlichen oft nicht zufriedenstellend behoben werden. Mit besonderen Zuschüssen ist kaum noch zu rechnen. Dadurch ist die so wichtige Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erheblich erschwert.

'Sterntaler' als überkonfessionelle und überparteiliche Vereinigung will hier helfend eingreifen. Alle Mitgliedsbeiträge und Spenden sind ausschließlich für Kinder und Jugendliche gedacht und sollen für folgende Zwecke verwendet werden:

- * Zuschüsse für Freizeiten, Stadtranderholung, kulturelle Aktivitäten u.ä.
- * Zuschüsse zur Hortbetreuung
- * Zuschüsse für Essen, Kleidung
- * Hausaufgabenbetreuung
- * einmalige Ausstattungen, z.B. zum Schulbeginn
- * Soforthilfe in Notfällen

'Sterntaler' soll dann finanzielle Hilfe leisten, wenn alle anderen Finanzierungsmöglichkeiten ausgeschöpft sind. Der Jahresbeitrag soll 60 DM betragen. Dienstags ist 'Sterntaler' in der Zeit von 16 - 17 Uhr im Büro "Auf dem Hügel 64" persönlich oder telefonisch unter 0228/62 54 02 zu erreichen.

Herzlich willkommen sind alle, die 'Sterntaler' durch Spenden oder ihre Mitgliedschaft unterstützen wollen. Informationsmaterial sendet Ihnen 'Sterntaler' gerne zu.

Die Crux mit der Müllverbrennungsanlage

Müll - und kein Ende. Hohe Müllgebühren, die Verbrennung fremden Mülls in Bonn oder gar eine Erweiterung der Müllverbrennungsanlage werden immer wieder diskutiert. Die Bevölkerung in Enderich und Musikerviertel ist durch die Nähe der Müllverbrennungsanlage unmittelbar betroffen und hat daher ein besonderes Recht und Interesse an einer offenen Diskussion. Rotkehlchen hat deshalb Wolfgang Hürter - seines Zeichens umweltpolitischer Sprecher der SPD-Ratsfraktion und Vorsitzender des Aufsichtsrats der MVA - um Stellungnahme gebeten:

SPD: Ablehnung der MVA und der Überkapazitäten

Zur Erinnerung: Die Bonner SPD hat den Bau einer Müllverbrennungsanlage dieser Größenordnung seinerzeit abgelehnt. Allerdings haben die SPD-Mitglieder im Aufsichtsrat (damals Bürgermeister Dieter Witte und ich) 1990 der Nachrüstung mit der Reinstfilterstufe zur Dioxin-Vermeidung zugestimmt.

Heute läßt sich feststellen, daß die Anlage die verschärften Grenzwerte der 17. BImSchV (= Bundesimmissionsschutzverordnung) deutlich unterschreitet. Am Beispiel der Dioxine und Furane sieht das so aus: Der Grenzwert beträgt 0,1 ng/m³ Luft. Die Anlage war ursprünglich auf 1 ng/m³ ausgelegt. Dies war auch der Grund für die Umrüstung während der Bauzeit mit der 48 Mio. DM teuren Reinstfilterstufe. Die aktuelle Emission beträgt ca. 0,007 ng/m³. Obwohl die Müllverbrennung sicher nicht die zukunftsweisende Art der Entsorgung ist, kann man heute konstatieren, daß dieses Verfahren - zumindest, was die Bonner MVA angeht - wenigstens umweltfreundlicher ist als das Deponieren.

Sinnvolle Nutzung der bestehenden MVA

Die Konsequenz für uns als neue Mehrheit im Rat der Stadt Bonn ist, die Anlage sinnvoll zu nutzen. Das Haupttargemis dabei ist, daß die MVA Bonn auf eine Kapazität von 180 000 t pro Jahr ausgelegt (und genehmigt) ist, obwohl die SPD - in Übereinstimmung mit der Bürgerinitiative - schon in der Planungsphase vor einer zu großen Anlage gewarnt hatte. Es fehlte der herrschenden CDU an Phantasie und Visionen bezüglich

der Müllmengen.

Müllvermeidung - höhere Gebühren?

Mittlerweile produzieren wir in der Stadt Bonn nur noch gut 100 000 t "grauen Müll" pro Jahr. Leider steigen die Verbrennungskosten, die natürlich direkte Auswirkung auf die Abfallentsorgungsgebühr haben, pro Tonne um so mehr, je weniger die Kapazität von 180 000 t ausgelastet wird. Das bringt uns in die Situation, daß wir bei stärkerer Müllvermeidung, die wir - und mit uns die Bonner Bevölkerung - anstreben, die Gebühren für die einzelne Tonne steigern.

Fremder Müll in Bonn?

Es sei denn, wir verbrennen Müll aus anderen Gebieten und verbessern damit die wirtschaftliche Situation.

Trotz vieler Verhandlungen mit den umliegenden Kreisen ist es bisher nicht gelungen, die Mengen, die zur Auslastung der Anlage nötig wären, zu bekommen. Natürlich nutzen unsere lieben Nachbarn lieber noch ihre Deponiekapazitäten, denn der Preis ist um mehr als die Hälfte geringer als die Verbrennung in Bonn. So werden wir in den nächsten Jahren weniger verbrennen, als wir könnten und somit relativ hohe Müllgebühren bezahlen.

Die Situation wird sich dann ändern, wenn das Deponieren endlich unmöglich gemacht wird. Wir wollen versuchen, die Anlage



Trotz ständig sinkender Müllmengen ist die Zufahrt zur MVA zwar nur in den Morgen- und Abendstunden so leer wie auf dem Bild - zu groß für Bonner Verhältnisse sind die Kapazitäten der MVA aber heute schon.

zwischenzeitlich weitestgehend auszulasten und mittelfristig durch Verträge mit Partnern aus unserer Nachbarschaft volle Kapazitäten sichern.

Verzicht auf neue MVAs in der Region

Bei weiterer Müllvermeidung können wir so zusätzliche Anlagen in der Region (wie Niederkassel) sparen und gleichzeitig die Gebühren im erträglichen Rahmen halten. Zukünftig wird auf noch umweltgerechtere Entsorgung hinarbeiten sein und die fängt - wie gesagt - mit der Vermeidung an.

Ihre Stadtverordneten

Karin Ahrens

Kreuzbergweg 8, 53115 Bonn, Tel. 63 93 59

Horst-Rainer Kunz

Max-Bruch-Str. 4, 53121 Bonn, Tel. 61 39 16

Neuer Mietspiegel für Bonn

Der neue Mietspiegel für Bonn ist da. Er ist für 10 DM erhältlich beim Mieterverein, Kaiserstr. 22, Tel. 22 20 35 und beim Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümer-Verein, Kölnstr. 96, Tel. 69 51 97.

P.A.U.K.E.

Über 10 Jahre P.A.U.K.E., das bedeutet: über 10 Jahre Kampf gegen Alkohol-, Drogen- und Medikamentenabhängigkeit, aber auch 10 Jahre Kampf ums liebe Geld. Der Geldnot soll nun mit Hilfe des im Oktober gegründeten Fördervereins P.A.U.K.E. zu Liebe gerückt werden. Mitstreiter/innen sind jederzeit gerne willkommen, genauso wie interessierte Bürger/innen. Denn die P.A.U.K.E. versteht sich nicht nur als Einrichtung für ehemalige Abhängige, sondern auch als Ort der Begegnung mit gastronomischen, kulturellen und sportlichen Angeboten für jedermann und -frau.



Offene Tür für alle - die P.A.U.K.E. in der Endenicher Str. 43 versteht sich nicht nur als Hilfseinrichtung für ehemalige Abhängige, sondern auch als Begegnungsstätte mit interessierten Mitbürger/-innen und einem attraktiven gastronomischen, kulturellen und sportlichen Angebot

P.A.U.K.E.: Projekte, Arbeitsplätze, Umwelt, Kommunikation, Eingliederungshilfe - von und für ehemalige Abhängige
1983 haben sich ehemalige Abhängige zusammengefunden und die P.A.U.K.E. gegründet. Denn sie wußten aus eigener Erfahrung, daß Perspektivlosigkeit nach einer Therapie die Gefahr in sich birgt, rückfällig zu werden. Außerdem will die P.A.U.K.E. sinnvolle Lebensperspektiven beim Wohnen, Arbeiten und den sozialen Kontakten schaffen und so ein Leben unabhängig von der 'Szene' ermöglichen.

Heute bietet die P.A.U.K.E. eine breite Palette von Hilfen an, die gemeinsam mit den Betroffenen erarbeitet werden. Die grundlegende Voraussetzung: die Entscheidung für ein 'cleanes' Leben - ohne Alkohol, Drogen oder Medikamente.

Die Unterstützung beginnt bei der ambulanten Beratung in Drogenfragen. Die 'Cleangruppen' stehen unter dem Motto "Betroffene helfen Betroffenen" und dienen dem Austausch und der gegenseitigen Unterstützung in Krisensituationen. Die Informations-Selbsthilfe bietet ergänzend praktische Lebenshilfe zum Wohnen und Arbeiten, in Finanz- und

Rechtsfragen. Durch berufliche Rehabilitation und Arbeitserprobung, Kompakttherapien und Wohngemeinschaften wird praktische und konkrete Hilfestellung gegeben.

Förderverein P.A.U.K.E.

Geld regiert bekanntlich die Welt und gleichzeitig werden die Finanzen leider für viele immer knapper. Und so drückt auch die P.A.U.K.E. der finanzielle Schuh und das nicht erst seit heute, sondern eigentlich seit den ersten Anfängen. Und das, obwohl Parteien aller Couleur, von der kommunalen bis zur Bundesebene die P.A.U.K.E. unterstützen und die P.A.U.K.E. sich inzwischen als "Vorzeige-Organisation" in der Drogenhilfe einen Namen gemacht hat.

So war auch die Gründungsversammlung des Fördervereins P.A.U.K.E. politisch bunt gemischt. Von seiten der SPD sagte Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann ihre Unterstützung zu, die Endenicher Stadtverordnete Karin Ahrens wurde zur stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Ziel des Fördervereins ist in erster Linie, die Arbeit der P.A.U.K.E. durch die Spenden und Beiträge finanziell zu unterstützen. Weitere Mitglieder sind jederzeit willkommen!

Lecker Essen und Trinken

Die P.A.U.K.E. versteht sich aber ganz bewußt auch als Kommunikationszentrum für alle.

Ausgebaut wurden die Räume in der Endenicher Str. 43 in fast zweijähriger Bauzeit von Betroffenen in Selbsthilfe. Selbst morsche Holzdecken, der Holzbock im Dach, desolate Zustände von Kamin und Kanalisation konnten das Engagement nur zeitlich verzögern.

Heute bietet die P.A.U.K.E. unter der Woche von 11 - 22 Uhr Café- und Restaurantservice, u.a. einen günstigen Mittagstisch. Jeden Sonntag von 11 - 15 Uhr ist Brunch angesagt. Kalte und warme Kostlichkeiten gibt es für 20 DM, Kinder 5 und 10 DM. Am ersten Sonntag des Monats gibt es - zum gleichen Preis - noch Live-Musik obendrein.

Neu im Angebot: der Gourmetabend, z.B. Gänsekeule (26 - 30 DM) im November. Info und Voranmeldung unter Tel. 69 66 72.

Ein Unterschied zur herkömmlichen Gastronomie allerdings bleibt und auf die Einhaltung wird strikt geachtet: die P.A.U.K.E. ist alkoholfreie Zone! Lassen Sie sich überraschen von süßigen nicht-alkoholischen Drinks!

Kultur und Action für Kinder und Erwachsene

Ein Besuch der P.A.U.K.E. lohnt nicht nur, um sich kulinarisch verwöhnen zu lassen. Kindertheater, Kabarett, (Rock-)Konzerte und andere musikalische Darbietungen bieten eine breite kulturelle Palette. Wer lieber selbst aktiv ist, kann im Kursangebot unter Chorsingen, Trommeln, afrikanischem Tanz und Frauensport das passende aussuchen.

**Die P.A.U.K.E.
Endenicher Str. 43
53115 Bonn**

**Tel. 69 66 72 (Restaurant)
Tel. 982 11 13
(Geschäftsführung)**



Erscheinungsweise: vierteljährlich,
Auflage 7 000

Herausgeber: SPD-Stadtratsfraktion in
Zusammenarbeit mit dem
SPD-Ortsverein Bonn-West

Redaktion: Gisela Haas (verantw.),
Karin Ahrens, Horst-Rainer Kunz, Willi
Carl, Annette Hennen

Anschrift: Rotkehlchen, c/o Gisela Haas,
Endenicher Str. 269, 53121 Bonn,
Tel. 625 256